

Sonntag, 27. November 2005 - 11.00 Uhr  
Schinkel-Saal im Gesellschaftshaus

## MATINEE

### Kompositionslehrer und ihre Werke Bernhard Schneyer, Dieter Nathow, Uwe Krause

*Veranstaltung des Musikinformationszentrums Zeitgenössische Musik  
am Kompetenzzentrum am Konservatorium Georg Philipp Telemann Magdeburg*

#### **Mitglieder der Magdeburgischen Philharmonie:**

Yoichi Yamashita, Ingo Fritz, Marco Reiss, Megumi Makimo – Violine  
Fridtjof Keil, Christoph Schinke – Viola  
Marcel Körner, Zsolt Visontay – Violoncello  
Holger Hünemörder - Kontrabass  
Henning Ahlers, Gunther Brauer - Oboe  
Götz Baerthold - Klarinette  
Gerd Becker - Fagott  
Ilka Blechschmidt, Beate Schneider – Flöte

#### **Uwe Krause – Klavier**

#### **Leitung: Rainer Roos**

Uwe Krause *1969	Versuch mit Urlauten	
Bernhard Schneyer *1968	Versuch einer Artikulation	<b>UA</b>
Dieter Nathow 1937-2004	1. Streichquartett Allegro, ma non troppo Andante Majestoso	
	- Pause -	
Uwe Krause	Gras-Sterne-Schatten	<b>UA</b>
Bernhard Schneyer	Spiegel	<b>UA</b>

**UWE KRAUSE**, geboren 1969 in Dresden, erhielt Klavierunterricht ab dem achten, sowie Kompositionsunterricht in der Komponistenklasse Halle-Dresden ab dem zwölften Lebensjahr. Ab 1982 besuchte er die Spezialschule, von 1987 bis 1994 die Hochschule für Musik Dresden und studierte dort in den Fächern Komposition/ Musiktheorie (bei Wilfried Krätzschmar und Jörg Herchet) sowie Klavier. 1991/92 studierte er an der Musikakademie Budapest im Fach Kammermusik bei Ferenc Rados und György Kurtág. Seit 1998 lebt er als Komponist, Pianist und Musikpädagoge in Weißbach/Niederlausitz. Seine Kompositionen werden regelmäßig von namhaften Ensembles (z.B. Kammerensemble neue Musik Berlin, Thürmchen-Ensemble Köln) aufgeführt. Seine Tätigkeit als Kammermusikpartner führt ihn durch ganz Deutschland. Seit 1998 leitet er als Nachfolger von Hans-Jürgen Wenzel die Komponistenklasse in Halle. Krause betreute gemeinsam mit Musikern des Ensembles Sinfonietta wiederholt die im Jugendmusikfest integrierte Kammermusikwerkstatt junger Komponisten in Dessau.

Die Komposition „**Gras-Sterne-Schatten**“ entstand zwischen 2003 und 2005. Es ist eine Meditation über verschiedene Gedanken des französischen Dichters René Char (1907-1988). Im Zentrum steht das nachfolgende Gedicht „Jaquemard und Julia“ aus dem Zyklus „Das pulverisierte Gedicht“ von 1947.

### **Jaquemard und Julia**

Ehemals hob das Gras, zur Stunde, da die Wege der Erde verdämmernd zusammenklangen, zart seine Halme und entzündete seine Lichter. Die Reiter des Tages wurden unter dem Blick ihrer Liebe geboren, und die Burgen ihrer Geliebten zählten so viele Fenster, wie der Abgrund leichte Gewitter birgt.

Ehemals kannte das Gras tausend Wahlsprüche, die sich nicht widersprachen. Es war der Schutzengel der von Tränen nassen Gesichter. War Zauber über die Tiere, bot dem Irrtum Zuflucht. Seine Weite war dem Himmel vergleichbar, der die Angst der Zeit besiegt und den Schmerz erleichtert hat.

Ehemals war das Gras den Narren gut und dem Henker feind. Es vermählte sich mit der Schwelle des Währenden. Die Spiele, die es erfand, hatten Flügel an ihrem Lächeln (freigesprochne und flüchtige Spiele, eins wie das andre). Es war für keinen von denen hart, die ihren Weg verlieren und dabei wünschen, ihn zu verlieren für je.

Ehemals hatte das Gras bestimmt, dass mehr als die Nacht seine Kräfte gelten, die Quellen ihren Lauf nicht mutwillig verwirren, das Körnchen, das hinkniet, schon halb im Schnabel des Vogels ist. Ehemals hassten sich Erde und Himmel, aber Erde und Himmel lebten.

Die unauslöschliche Dürre verströmt. Der Mensch ist dem Frührot ein Fremder. Doch auf der Jagd einem Leben nach, das noch nicht vorstellbar ist, gibt es bebenden Willen, Geflüster, die einander Trotz bieten, und Kinder, gesund und munter, die entdecken.

*„Das kleine Duo „**Versuch mit Urlauten (ma:me)**“ entstand im Sommer 1992 während einer Fahrradtour in die Schweiz. Es ist meinen Freunden Martin und Meret gewidmet, in dessen Haus im Simmental ich drei wunderschöne Tage mit ihnen verbrachte. Die Kürze des Stückes indes erklärt sich vielleicht aus dem dringenden Wunsch, das Fahrrad wieder zu besteigen.“ (Uwe Krause)*

**BERNHARD SCHNEYER** wurde 1968 in Wernigerode geboren. Ersten Instrumentalunterricht erhielt er ab dem 6. Lebensjahr an der Musikschule Wernigerode in den Fächern Violine und später Klavier. Im Alter von 15 Jahren besuchte er die Spezialklassen für Musikerziehung (heute Landesgymnasium für Musik) in Wernigerode, Mitgliedschaft im Rundfunkjugendchor Wernigerode und unternahm erste autodidaktische Kompositionsversuche. 1986 legte er das Abitur ab und leistete anschließend Grundwehrdienst. Von 1988-94 studierte Bernhard Schneyer an der Hochschule für Musik Carl Maria von Weber Dresden in den Fächern Komposition bei Jörg Herchet, Klavier bei Roland Buchwald und Gunnar Nauck sowie Violine bei Christian Redder und schloss diese als Diplomkomponist ab. Seit 1993 hat er eine Anstellung als Lehrer für Musiklehre und später Komposition (seit 2002 Leiter der Komponistenklasse) am Konservatorium G. Ph. Telemann Magdeburg inne. Zusätzlich nahm er 1994-95 eine Anstellung als Lehrer für Musiklehre, Komposition, Leiter des Musikschulorchesters und eines Studios für elektronische Klangerzeugung an der Musikschule Bernburg wahr, sowie seit 2001 einen Lehrauftrag für Gehörbildung und Tonsatz am Institut für Musik der Otto-von-Guericke-Universität Magdeburg.

Neben regelmäßigen Kompositionsaufträgen (Theater Bernburg, Magdeburgisches Concert, Stadtsparkasse Magdeburg,...) war er von 1993-2001 aktives Mitglied im Magdeburger Kammerchor und arbeitet seit 1996 künstlerisch beim Magdeburger Knabenchor mit. Ehrenamtliche Tätigkeiten sind: von 1993-2000 Vorsitzender des Landeszentrums „Spiel & Theater“ e.V., von 1997-2001 Personalrat. Seit 1997 ist Schneyer Mitglied im Landesverband Sachsen-Anhalt Deutscher Komponisten e.V. und seit 2004 im Deutschen Tonkünstlerverband Landesverband Sachsen-Anhalt e.V.

**Versuch einer Artikulation** entstand als zweites Kammermusikwerk nach dem ersten Streichquartett während des Studiums bei Prof. Jörg Herchet in Dresden und ist Zwischenergebnis eines ganz bestimmten didaktischen Weges. Dieser soll hier kurz skizziert werden. Eine erste Kompositionsaufgabe lautete, ein Stück für ein Solo-Instrument (anschließend für kleines Ensemble) zu schreiben, welches allerdings nur einen einzigen Ton (später auch in allen denkbaren Oktavlagen) verwenden dürfe - eine ungeheure Beschränkung für jeden vor Schaffensdrang übersprudelnden Kompositionsschüler. Dazu schreibt Schneyer: *„Mein Verhältnis zu dieser Aufgabe war sehr ambivalent. Einerseits war ich fasziniert von der Herausforderung, über die übrigen (wichtigsten) Parameter Lautstärke, Klangfarbe, Dauer eine sinnvolle Musik zu komponieren – andererseits wurde der „Versuch einer Artikulation“ in gewisser Weise eine Befreiung von dieser großen „Last“. Ich habe ganz bewusst auf besonders extreme Spieltechniken verzichtet, einzig die zeitliche Ordnung ist stellenweise avanciert. Mit dem zeitlichen Abstand sehe ich heute, dass in dem vorliegenden Stück vor allem die Formung durch die Erfahrungen mit der oben skizzierten Aufgabenstellung beeinflusst wurde. Sehr interessant wäre für mich, inwieweit Sie, geschätztes Publikum, den „Versuch einer Artikulation“ als verwirklicht betrachten können.“*

Ein weiterer Aspekt des Ausbildungsprozesses war mit ausschlaggebend für die Entstehung des **„Spiegels“**. Dazu meint der Komponist selber: *„Idealerweise erarbeitet sich ein Komponist die Möglichkeiten der Instrumente in der Fassung von Solo-Stücken auf sehr intensive Art und Weise. Eine erste Zusammenführung der dabei gemachten Erfahrungen findet in Kompositionen für kleinere Kammermusikbesetzungen Ausdruck. Ein nächster Zuwachs ist mit der Entstehung von Kammerorchester-Werken, Kompositionen für Großes Orchester und letztlich für das Musiktheater zu erwarten. Ich denke, dass jeder Komponist gut beraten ist, der seinen Gestaltungswillen immer wieder an Solo- und Kammerensemblebesetzungen schärft. „Spiegel“ steht ein wenig zwischen Kammerbesetzung und Kammerorchester, also in der zeitlichen Entstehungsabfolge auf dem genannten Weg. Zu dieser Zeit des Studiums stand für mich ein Problem so sehr im Vordergrund, dass es in dieser Komposition gestaltet werden musste, nämlich die äußere Form von Konzerten,*

*welche den Musiker/Komponisten auf ein Podium stellt, und damit die Distanz zwischen Muskschaffenden und Musikhörenden zusätzlich vergrößert. Ein Versuch, die Abstände zu verringern wird in „Spiegel“ sicher nicht nur durch das „in-die-Mitte-nehmen“ des Publikums spürbar werden. Aus dieser Situation ergaben sich ja gerade sehr interessante Impulse im Nachdenken über Raum, ohne den Musik ja genauso wenig möglich wäre, wie ohne Zeit... Ich habe also einfach versucht, den Raum als „Instrument“ mit in die Komposition einzubeziehen. Wenn es gelingen könnte, dass Sie sich ebenfalls mit einbeziehen lassen, wäre „Spiegel“ als Idee geglückt.“*

**DIETER NATHOW**, 1937 in Halberstadt geboren, studierte an der Musikhochschule Weimar Klavier und Komposition. Bis zu seinem Ruhestand im Herbst 2002 war er Lehrer am Konservatorium Georg Philipp Telemann Magdeburg und Leiter der dortigen Komponistenklasse. Seine Werke sind in einem gemäßigt modernen und melodischen Stil gehalten. Stilistisch will der Komponist die auseinanderfallende Harmonik unserer Zeit in einer universellen, alle harmonischen Gegensätze beinhaltenden Tonalität erneuern.

Dieter Nathow schrieb zahlreiche Klavierkonzerte, Solokonzerte, Sinfonien, viele Chor- und Orchesterwerke, Opern sowie viele kammermusikalische Kompositionen. Er starb am 18. Mai 2004 in Magdeburg.

Sein **1. Streichquartett** entstand 1964 und enthält eine breite Palette menschlicher Gefühle, Visionen und dramatischer Gestalten. Im ersten Satz bestimmen marschartige Rhythmen den Charakter, die sich zu leidenschaftlichen Gestalten verdichten. Im zweiten Satz herrscht eine tragische Grundhaltung vor. Ein Klagegesang steigert sich in verzweifelte Ausbrüche und verklingt wieder klagend. Der dritte Satz beginnt mit einem fanalartigen Thema und bringt am Schluss nach vielen gegensätzlichen Gestalten ein Thema durch tragisches, aber entschlossenes Schreiten in eine noch nicht bewältigte Zukunft. Bereits zum Tonkünstlerfest im Jahre 2000 wurde dieses Quartett aufgeführt.